Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **15 (1893)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 4. 1893.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Tellstreppe.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Januar.

Inhalt: Kindes-Bitten. — Ein Mangel in der Erziehung. — Gesunder Schlaf. — Zum Weltfrieden. — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Neffen.
Beilage: Ihr Herzenswunsch. — Briefkasten. — Inserate.

Kindes-Bitten.

Wenn sich dein Kind dir bittend naht,
Ein Wünschchen ihm zu stillen,
O, sprich nicht „nein", so lang du kannst
Und darfst den Wunsch erfüllen.

Sieh', jede Bitt', die du ihm wehrst,
Greift tief zum Kinderherzen;
Und heilt die Wunde noch so schnell,
Sie fängt doch an mit Schmerzen.

Sprich nicht: „Es lern' die Jugend früh
Entsagen und entbehren!"
O Gott, die bittre Kunst wird sie
Das Leben reichlich lehren!

Nein, laß dem Kinde voll und ganz
All' seine kleinen Freuden,
Die Sonne wird noch oft genug
Von seinem Himmel scheiden.

In seiner Thräne spiegeln sich
Schon heut' der Zukunft Sorgen,
In seinem Lächeln aber liegt
Ein Paradies verborgen.

Arnold Halder.

Ein Mangel in der Erziehung.

Wer viel mit jungen, aus der Schule getretenen Leuten zu thun hat, und wem sich vielseitige Gelegenheit bietet, die Jugend dieses Alters in ihrem Thun und Lassen zu beobachten, dem wird sich unangenehm genug die Erfahrung aufdrängen, daß Wahrheit und Klarheit den jugendlichen Wesen zu einem guten Teil abhanden gekommen ist.

Ein näheres Eingehen auf diese bemühende Thatsache zeigt klar, daß das Bewußtsein dieses Mangels fehlt — daß die jugendlichen Wesen zur Wahrhaftigkeit nicht erzogen wurden. Diese bemühende Wahrnehmung ist dem Menschenfreunde ein Fingerzeig, wie er sein Verhalten gegen die mangelhaft Erzogenen einzurichten hat.

Ein nicht erblich mit fehlerhaften Anlagen belastetes kleines Kind ist von Natur aus offen und lauter und wo diese köstlichsten Perlen des menschlichen Wesens beim Kinde verloren gehen, da liegt der Fehler an der beeinflussenden Umgebung, an der mangelnden oder fehlerhaften Erziehung.

Viel bestehendes unwahres Wesen wird durch die Heftigkeit der Erzieher, durch unkluges, strenges Strafen verschuldet.

Auch die sich selbst überlassene, unkontrollierte lebhafte kindliche Phantasie führt zu unwahren und unklarem Denken und Reden.

Eltern, die schlicht und recht ihren Weg gehen, ohne sich zum Zwecke der Erziehung ihres Kindes in dessen Wesen zu versenken und seine Eigenart zu studieren, haben oft keine Ahnung davon, wie des Kindes Intelligenz und lebhafte Phantasie sich eine ganz andere Gedankenwelt, ein eigenes Reich gründet, in welchem sie selbst sich nicht zurechtzufinden vermöchten. Wo aber die Kontrolle fehlt, da fehlt auch die Korrektur. Treten Ungehörigkeiten zu Tage und wird dieses oder jenes gerügt, so werden die Fragenden mit einer raschen Antwort abgefunden und die Sache bleibt, weil glaubwürdig vorgetragen und deshalb nicht angezweifelt, einfach abgethan. Hat solch ein Kind einmal ausgefunden, daß es so auskommt, so gewöhnt es sich daran, ohne weiteres Nachdenken über Recht oder Unrecht, das zu sagen und zu antworten, was ihm in jedem gegebenen Falle am besten paßt und so wird die Gewohnheit des Unwahrseins unvermerkt großgezogen.

Schlimmer als das ist aber das Unwahrsein aus Berechnung und wo sich diese Art bei der Jugend vertreten findet, da darf die Schuld ohne weiteres in unrichtigen Erziehungsverhältnissen, in schlechtem Beispiel gesucht werden. Viele Eltern machen sich nichts daraus, ihre gewerblichen und geschäftlichen Kniffe vor den Kindern breit zu schlagen und zu erörtern. Gesagte Unwahrheiten und unredliche Handlungen, die Selbstzwecken dienen, werden still und befriedigt belächelt oder als lobenswerte Intelligenz gepriesen, wenn nicht gar offen zu solchem Thun aufgefordert wird. Das aufmunternde Wort: „Man muß sich zu helfen wissen," läßt jede Unwahrheit als erlaubt oder gar als geboten erscheinen, wo die Grundsätze nicht auf streng moralischem Boden stehen.

Die Schule wüßte davon zu erzählen, welche Menge von Kindern in solcher Atmosphäre aufwachsen, sie weiß es am besten, warum sie sich in bestimmten Fällen an mündlichen Bestellungen nicht genügen läßt, sondern die schriftliche Bestätigung von seiten der Eltern oder des Arztes verlangt. Daß dies notgedrungen geschehen muß, ist ein bemühendes Zeichen der Zeit.

Ein unter dem besten mütterlichen Einfluß gestandenes, sorgfältig erzogenes und vor jedem schlimmen Einflusse behütetes Kind, das bis dahin weder die Lüge noch den Zweifel an der Wahrheit kennen gelernt hat, sieht sich staunend an eine offene Kluft gestellt, wenn es in der Schule die Erfahrung macht, daß an dieser, ihm so heilig erschienenen Stätte von seinen Mitschülern vielfach die Wahrheit umgangen und die Verstellung und Lüge gepflegt wird, so daß zu dem bedenklichen Auskunftsmittel der schriftlichen Bestätigung geschritten werden muß. Und wenn es solch einer offenen, der Wahrheit gewohnten Kinderseele gar passiert, daß der Lehrer oder die Lehrerin ihm, dem Kinde, Mißtrauen entgegenbringt, es der Lüge fähig hält, dann ist es in seinem edelsten Empfinden verletzt, und es bedarf der anhaltenden, klugen und liebevollen Arbeit des Menschenkenners, um des Kindes Empörung zu besänftigen, seinen Schmerz und sein verletztes Ehrgefühl zu heilen. Wie tief ein solcher Riß gegangen ist, zeigt oft nach Jahren noch das Empfinden des schon längst Erwachsenen, der das erfolgreiche Wirken eines Lehrers dankbar anerkennt, dabei aber doch die Aeußerung nicht unterdrücken kann: Aber er hat mich der Lüge geziehen, er hat mir nicht geglaubt, wo ich ihm doch niemals dazu Veranlassung und Ursache gegeben habe. Nichts geht im Kinderherzen eben so tief, als wenn man es in seiner unschuldsvollen Reinheit und Würde kränkt, wenn man argwöhnisch Schlimmes bei ihm voraussetzt.

Wo das unwahre und unlautere Wesen mit einem Kinde unbeanstandet groß geworden ist, da bedarf es einer zielbewußten, beharrlichen Nacherziehung und besonders passender, günstiger Verhältnisse, um das fehlerhafte Thun dem Betreffenden so zum Be-

wußtsein zu bringen, so daß es willig die eigene sittliche Kraft einsetzt, um der nacherziehenden Hand die schwere Aufgabe zu erleichtern. Es erfordert viel Geduld, große Hingebung an die einmal übernommene Aufgabe, ja ein völliges Aufgehen darin, um bei einem Zöglinge das in Fleisch und Blut übergegangene unwahre und unlautere Wesen mit glücklichem Erfolg zu bekämpfen.

Dieser Zweck kann aber nur da erreicht werden, wo der von seinem sittlichen Gebrechen zu kurierende jugendliche Patient in seinem Reden, Thun und Lassen, sich in seinen Plänen stets gründlich durchschaut und unablässig beaufsichtigt sieht. Er muß zur unumstößlichen Ueberzeugung kommen, daß jede überlegt oder unüberlegt ausgesprochene Unwahrheit, jedes unlautere, berechnete Thun ihm nicht nur keinen Nutzen, sondern nur Beschämung einbringt. Der zu Erziehende muß sehen, daß er nur mit der Wahrheit sich Achtung erringt und er muß das Wohlgefühl kennen lernen, das dem Siege im Kampfe mit der eigenen Unwahrhaftigkeit folgt, dann wird er von selber seine Kraft einsetzen, um mit Hülfe ihm Wohlgesinnter aus seiner falschen Stellung herauszukommen.

Die Umwandlung eines unwahrhaften, unlauteren jungen Menschen in einen sittlich freien, wahrhaften, ist wohl ein riesengroßes Stück Arbeit; doch darf und kann es getrost unternommen werden, wenn fremder Einfluß — und käme solcher auch von den eigenen Eltern und Geschwistern — fern gehalten werden kann.

An den die Nacherziehung und Umwandlung des Charakters leitenden Grundsätzen darf unter keinen Umständen gerüttelt und nichts darf als Kleinigkeit betrachtet und entschuldigt werden, was außer der Aufgabe Stehende vielleicht mitleidig lächelnd als durchaus unwesentlich zu betrachten geneigt sind.

Bei der Behandlung solcher moralischer Patienten ist streng zu unterscheiden zwischen solchen, die infolge überwiegender Phantasie durchs Fabulieren bis zur Unwahrheit und zum Lügen sich verirrt haben, und zwischen solchen, die aus Furcht vor unvernünftiger Strafe, durch schlechtes Beispiel oder aus wirklicher schlimmer Anlage zu unwahren und unlautern Menschen geworden sind. Jede dieser Arten muß in besonderer Weise behandelt werden. Bei allen aber muß die Achtsamkeit beständig auf Wache stehen, damit vorsorglich jede Gelegenheit zur Begehung des Fehlers abgeschnitten werde. Jede Versuchung, die einen Rückfall veranlassen könnte, muß ängstlich aus dem Wege geräumt werden, damit das Vertrauen in die eigene Kraft wachsen und die nötige Gemütsruhe bei den Patienten einkehren kann.

Die Wahrhaftigkeit muß dem irrenden, jungen Menschen zur Gewohnheit gemacht werden, so daß jede, auch die kleinste Unwahrheit ihn beunruhigt und abstößt.

Traurig ist's nur, daß so viele junge Leute, die durch die Ungunst der Verhältnisse zu unwahren und unlauteren Menschen geworden sind, nur selten das Glück haben, unter geeigneter Hand zur Nacherziehung gelangen zu können.

Der Schule entlassen, nimmt das Leben mit seinen Anforderungen den größten Teil der jungen Leute vollständig in Anspruch; sie müssen dem Erwerb nachgehen oder kommen in eine berufliche Lehre und da wie dort ist nur in den seltensten Fällen eine systematisch durchgeführte Nacherziehung möglich. Der Schwerpunkt wird auf die Arbeit und die darin zu Tage tretenden Leistungen gelegt, die Bildung des Charakters wird zur Nebensache. Auch fühlen sich der Jüngling, das junge Mädchen als Erwachsene; sie wollen sich nichts mehr sagen lassen und Meisterin und Arbeitgeber finden es im eigenen Interesse besser, mit dieser Thatsache zu rechnen.

So werden denn die schlimmen Eigenschaften, Unwahrheit und Unlauterkeit, mit hinübergenommen ins reifere Alter, wo sie in allen Verhältnissen sich peinlich fühlbar machen, ganz besonders wenn dieselben von Angestellten, Dienstboten, Eheleuten und Eltern aus, wieder auf die Jugend einwirken.

Unwahrheit und Unlauterkeit ist so fortlaufend ununterbrochen in Thätigkeit, so daß ein wahrhafter, aus Grundsatz lauterer Charakter von der Menge bald als ein Ideal betrachtet wird, das in der bestehenden gegenwärtigen Welt weder zu finden, noch zu brauchen sei. Man darf sich keineswegs wundern, daß die Masse so urteilt. Bietet ja doch die Neuzeit dem Volke die schlagendsten Beweise, wie Lug und Trug in den höchsten Staats- und Gesellschaftskreisen zu Hause sind, wie das Recht umgangen und das Vertrauen mißbraucht und der klug berechnende Unwürdige dem Würdigen, der auf geradem Wege sein Ziel verfolgt, vorgezogen wird. Der Erfolg eifert an. Durch das schlimme Beispiel von den Oberen und Großen wird das Rechtsgefühl des Volkes irregeleitet und die Zielpunkte menschlichen Strebens werden verschoben.

Heutzutage ertragen es die Eltern nicht mehr, daß ihre Kinder die unverblümte Wahrheit sagen und in der Sorge, daß ihre harmlose Offenheit die klugen Berechnungen der Großen zu Schanden machen könnten, werden sie unter der beschönigenden Flagge von gesellschaftlicher Höflichkeit zum augendienerischen Heucheln dressiert. Was sind unsere so sehr gefürchteten „enfants terribles“ anderes, als lebendige Beweise der zur Sitte gestempelten Lüge im häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr?

Leben wir unseren Kindern einheitlich nur das vor, und lassen wir sie nur das hören, was wir sie fröhlich dürfen nachthun und nachreden lassen, so haben wir keine „entsetzlichen Kinder“, deren Lippen wir ängstlich bewachen müssen.

So möge denn dem so folgenschweren Mangel in der Erziehung oben und unten energisch und beharrlich entgegengearbeitet werden!

Gesunder Schlaf.

Welch' köstlicher Schatz ein gesunder Schlaf ist, sieht man erst ein, wenn man ihn entbehren muß und daher wird auch oft so ganz unvernünftig auf dieses unbezahlbare Gut losgesündigt, als wäre es unverwüstlich. Eben darum befassen sich in der Regel auch nur solche mit der Sorge für gesunden Schlaf, die desselben schon schmerzlich ermangeln mußten.

Am ruhigsten schläft das gesunde, kleine Kind, dessen Geistesleben noch schlummert und dessen Sinne noch nicht ausgebildet sind. Scheinbar unbeeinflußt von äußeren Einflüssen, wacht es aus seinem Schlafe nur auf, wenn das Nahrungsbedürfnis ruft, und es schläft wieder ein, sobald dieses in naturgemäßer Weise befriedigt ist.

Im gesunden Schlafe findet das Wachstum und die Wiederherstellung der Lebenskräfte statt. Je fester und ruhiger der Schlaf ist, in desto vollkommener Weise geht das Erholungsgeschäft vor sich. Und daß die Erholung möglichst vollkommen sei, ist gleich wichtig für jedermann ohne Unterschied: ob er körperlich arbeite oder geistig, ob er jung sei oder alt, gesund und kraftvoll oder krank und schwächlich.

Die Sicherheit eines guten Schlafes ist abhängig von der Beschäftigungs- und Lebensweise des Einzelnen. Währenddem körperlich schwer und hauptsächlich im Freien arbeitende Leute, wenn sie zugleich einfach und vernunftgemäß leben, eines festen Schlafes immer sicher sind, finden sich die geistig oder mit leichten körperlichen Arbeiten Beschäftigten schon viel öfter im Falle, sich über unerquicklichen oder mangelnden Schlaf zu beklagen. Hier kann vielfach durch Turnen oder Vornahme von körperlichen Uebungen, welche eine allseitige Thätigkeit des gesamten Muskelsystems bewirken, Abhülfe geschaffen werden.

Einem guten Schlaf hinderlich ist die Einnahme von Speise und Trank kurz vor dem Schlafengehen, besonders wenn dieselben erhitzender Art oder schwer verdaulich sind. Die letzte Nahrung zur Nacht sollte mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen genossen werden. Es gibt zwar auch Ausnahmen, wo das Genießen von einer unbedeutenden Kleinigkeit an Speise oder Trank den mangelnden Schlaf herbeiführen kann; dies findet sich meistens bei mit Kummer und Sorgen beladenen Gemütern oder bei Greisen, die oft nur kurze Zeit schlafen können, ohne daß irgend eine veranlassende Ursache für die nachfolgende Schlaflosigkeit aufzufinden wäre.

Eine fernere Bedingung zur Erlangung eines gesunden Schlafes ist das gründliche Lüften des Schlafraumes und die zweckmäßige Anordnung des Lagers. Der Körper soll darauf flach ausgestreckt, nicht in halbsitzender Lage ruhen können. Das Lager soll warm halten, es darf aber nicht erhitzen oder beschweren, wie es die vollgestopften Federdecken thun.

Von bestem Einfluß auf einen gesunden Schlaf ist auch die abendliche Fußwaschung. Die Füße werden in lauem Wasser gründlich gewaschen und durchgerieben. Das Uebel der kalten Füße, das so oft den Schlaf verscheucht, wird dadurch gehoben.

Es ist nicht thunlich, nach dem Verlassen von Theater-, Konzert- und sonstigen Lokalen, wo größere Ansammlungen von Menschen stattfinden, sich sofort schlafen zu legen. Es sollte stets vor dem Zubettegehen durch einen Gang in der frischen Luft der Kopf entlastet und reine Atemspeise in die Lungen gepumpt werden.

Ueber die Dauer des Schlafes läßt sich keine Norm aufstellen, weil das Schlafbedürfnis bei den einzelnen Menschen ein sehr verschiedenes ist. Eine Hauptsache ist, daß der Schläfer beim ersten Erwachen ungesäumt und rasch sich von seinem Lager erhebt. Das halbwache Dämmern und Träumen im Bette taugt nichts; aber ebenso wenig ist es der Gesundheit dienlich, einen fest Schlafenden plötzlich und schroff aufzuwecken. Wer übrigens bei geöffnetem Fenster schläft und sich nicht übermäßig zudeckt, der wird am frühen Morgen von den Lebensäußerungen der Außenwelt in schonender und zweckmäßiger Weise aufgeweckt werden.

Der Schlaf ist nicht, wie poesievoll irrtümlich ausgedrückt wird, der Bruder des Todes, sondern er ist der süße, geheimnisvolle Vorgang im Organismus, der das Wachstum und die Wiederherstellung der Lebenskraft zu stande bringt. Und: je naturgemäßer und vernünftiger der Mensch seine Lebensgewohnheiten gestaltet, um so weniger wird er in den Fall kommen, sich über Schlaflosigkeit beklagen zu müssen.

Zum Weltfrieden.

Die Arbeit zur Verbreitung der schönen Idee künftigen Völkerfriedens gewinnt nicht nur im Volke, sondern auch in den maßgebenden diplomatischen Kreisen immer mehr an Bedeutung und sicherem Boden. Es bleibt nicht mehr bloß bei den Kundgebungen und Willensäußerungen von kleineren und größeren Gesellschaften und Kongressen, sondern die Regierungen der verschiedenen Länder treten zu Gunsten der Friedenssache in gegenseitige Beziehungen. So ist in Dänemark der Antrag eingebracht worden: die Regierung wolle mit den Regierungen von Schweden und Norwegen einen permanenten Schiedsgerichtsvertrag anbahnen und der diesfallsigen, von den Vereinigten Staaten Nordamerikas ergangenen Einladung nachkommen. Der Antrag wurde mit 35 gegen 20 Stimmen angenommen. Auch der Bevollmächtigte unserer schweizerischen Landesregierung, Herr Claparède, hat sich zu Verhandlungen in der Friedenssache nach Washington begeben.

Auch in Norwegen sei das Volk und die Regierung in großer Mehrheit bereit, mit allen Ländern, die dazu willig seien, dauernde Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Ebenso bereit, für die Friedenssache einzustehen, sei Spanien, Italien und England. Daß Oesterreich nicht zurückbleiben wird, wo die auf dem Friedensgebiete bahnbrechende Baronin Bertha von Suttner wirkt, ist selbstverständlich.

Wenn die Friedenssache sich fortgesetzt allüberall weiter so ausbreitet, wie sie es in der verhältnismäßig so kurzen Zeit ihres Bestehens und ihrer Wirksamkeit bis jetzt gethan hat, so dürfen auch wir den schönen Weihnachtsruf „Friede auf Erden“

noch in Erfüllung gehen sehen. Wer möchte darum nicht am schönen Werke mithelfen, wo es fürs erste bloß gilt, sich mit einfacher Namensunterschrift mit den idealen Bestrebungen der Friedesfreunde für sich selber einverstanden zu erklären!

Was Frauen thun.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrates einer großen Bergwerksaktiengesellschaft in Oesterreich soll eine Frau in der Wahl stehen.

Die Direktion der Versicherungsgesellschaft „Urania" in Dresden besetzt in jüngster Zeit ihre Agenturen vorzugsweise mit weiblichem Personal. Die dabei gemachten Erfahrungen seien sehr zufriedenstellend.

Die englische Aerztegesellschaft nimmt auch Damen, die ihre medizinischen Studien mit Erfolg absolviert haben, in ihre Gilde auf.

In Stockholm wurde eine Frau in den Reichstag gewählt.

Dr. Nettie C. Hall aus Wessington Springs, Amerika, welche längere Zeit eine staatliche Professur in South-Dakota W. C. F. U. bekleidet, hat ihre dortige Stellung aufgegeben, und die kommerzielle Laufbahn betreten. Sie ist die erste Frau in diesem Staate, die einer Apotheke, die mit einem Droguengeschäft verbunden ist, selbständig vorsteht.

Die jüngst verstorbene Frau Emilie Cordey in Clarens, Waadt, vermachte letztwillig zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken eine Gesamtsumme von 40,000 Fr. Außerdem schenkte sie zu öffentlichen Zwecken ihr Haus mit Zubehör in Clarens.

Der zürcherische Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen hat im Jahre 1892 Unterstützungen im Betrage von Fr. 10,116. 70 den armen Bedürftigen zufließen lassen. Die Zahl der mit nötigen Spenden bedachten Wöchnerinnen beträgt 386, welche sich auf 16 Gemeinden verteilen. Das dem Jahresbericht eingefügte Verzeichnis der an die Bedürftigen abgegebenen Gegenstände spricht eine eigentümlich vernehmliche Sprache. Eine jede der aufgezählten Kleinigkeiten, wie solche zu Dutzenden und Hunderten abgegeben wurden, erzählt einem erfahrenen, mitfühlenden Mutterherzen seine eigene Geschichte von Mangel, Entbehrung und Not, dann aber auch von der verständnisvollen, werkthätigen Hülfsbereitwilligkeit und Hülfsarbeit edler Frauenseelen, die den ungesuchten Lohn für ihr menschenfreundliches Thun reichlich in sich selber finden werden.

Weibliche Fortbildung.

In **Andelfingen** und **Oerlingen** sind unter Genehmigung des Erziehungsrates weibliche Fortbildungsschulen errichtet worden.

Die Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (Organ der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft) bringt in ihrem vierten Heft ihres 31. Jahrganges eine, ganz besonders denkende Frauen interessierende, sehr verdienstliche Arbeit von Archivsekretär Rud. Dietrich über: Die schweizerischen Schulen und Kurse für allgemeine, hauswirtschaftliche und berufliche Fort- oder Ausbildung des weiblichen Geschlechts nach Erhebungen in den Jahren 1891 und 1892. Mit Anhang: Gesetzliche Bestimmungen über die staatlichen Arbeitsschulen der Kantone.

Wir werden nicht ermangeln, eingehend auf den Inhalt der sehr verdankenswerten, mühevollen Arbeit zurückzukommen. Eins nur sei heute schon gesagt: Die vorliegende Zusammenstellung erweist zur Genüge, daß in den letzten drei Jahren für die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes viel gethan worden ist, daß das aber nur einzelne Tropfen sind auf den heißen Stein dieser Seite der Frauenfrage. Ferner zeigt sie die unbedingte Notwendigkeit vermehrten und energischen Eintretens von Staat und Gemeinde zum Zwecke der weiblichen Fortbildung. Die Bildung tüchtiger Frauen ist ebenso sehr die unabweisbare Pflicht des Staates, als es diejenige des männlichen Geschlechtes ist, denn: Untüchtige, ungenügend gebildete Frauen und Mütter hemmen und verunmöglichen die schöne, gesunde Entwicklung der Gegenwart und der Zukunft.

Kleine Mitteilungen.

Der **Jugendhort der Stadt Zürich** beherbergte letztes Jahr 25 Knaben und 25 Mädchen und verausgabte dafür Fr. 3502. In die Leitung des Jugendhortes teilen sich drei Lehrer und eine Lehrerin.

Der Handelsstand und die Frau. Die Stellung der kaufmännischen Vereine zu den weiblichen Angestellten im Handelsstande — eine Preisarbeit des schweizerischen kaufmännischen Vereins pro 1892 — wurde von zwei Konkurrenten, den Herren Arthur Blanc in Freiburg und Georg Wild in St. Gallen, besprochen. Der eine betrachtet die Frau sowohl bezüglich der Intelligenz, als der physischen Kraft als unter dem Manne stehend, der andere stellt sie dem Manne gleich. Der eine verschließt ihr die kaufmännische Carriere und die kaufmännischen Vereine, der andere nimmt sie wohlwollend auf. Der eine geht so weit, zu verlangen, daß der schweizerische kaufmännische Verein eine Petition an alle Geschäftshäuser richte, sie möchten nur männliche Angestellte beschäftigen, der andere will nicht nur alle Bildungsgelegenheiten, die dem männlichen Geschlechte zu Gebote stehen, auch dem weiblichen erschließen, sondern sogar, Hand in Hand mit ihm, an der Verbesserung der beruflichen und wirtschaftlichen Lage der Angehörigen des kaufmännischen Standes arbeiten.

Von 30 an der Hochschule Zürich studierenden Damen sind 4 Schweizerinnen, 26 aus dem Ausland.

Baselstadt gibt jeden Winter circa 9000 Fr. für Suppenverteilung an arme Kinder der Primar- und Sekundarschule aus. Ca. 1500 Schüler genießen diese große Wohlthat, von der nur zu wünschen ist, sie möchte noch weiteren Bedürftigen zu teil werden. Um die Auslagen, wofür bis jetzt die Mittel immer auf freiwilligem Wege zusammengebracht wurden, zu decken, hat die Primarschule den Versuch einer Schülerkollekte mit kleinen Couverts gemacht, die jeweilen 3000—4000 Fr. ergab. Diese Suppenkollekte wird dieses Jahr in allen Schulen und am gleichen Tag angeordnet und wird jedenfalls genügend Mittel zur Deckung der Gesamtauslagen ergeben.

Ein wohlwollender Arbeitgeber ist der Großindustrielle Freiherr v. Heyl in Worms. Derselbe hat in seinen Betrieben schon ganz bedeutende Wohlfahrtseinrichtungen getroffen und neuerdings mit seiner Frau aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit 90,000 Mark zu demselben Zweck gespendet.

In Chicago wird eine nur für **weibliche Verbrecher** bestimmte **Polizeistation** gebaut.

In jüngster Zeit werden **Aluminium-Griffel** zum Verkaufe ausgeboten. Es soll dieser Griffel weder kratzen noch schmutzen, seine Arbeit aber sei sauber und scharf. Als Hauptvorzug dieser Neuheit wird geltend gemacht, daß der Griffel beim Fall nicht bricht und auch nicht gespitzt zu werden braucht.

An ägyptischen Mumien, welche vor Tausenden von Jahren einbalsamiert wurden, soll eine Art von Korsett gefunden worden sein.

In Wohlhusen wird seit Neujahr 45 armen Schulkindern jeden Mittag ½ Liter Milch und eine Portion Brot verabreicht.

Der neueste Spinnsport der Aristokratinnen in London hat auch in Zürich Anklang gefunden. Eine gebildete Frau erbietet sich im „Tagblatt", jungen Damen das Spinnen zu lehren.

Als Sängerin macht **Fräulein Anna Sutter von Brunnen, Schwyz,** in der musikalischen Welt Aufsehen. Seit September 1892 am Stadttheater in Augsburg engagiert, ist sie nun vom April an für die Dauer von drei Jahren an das Hoftheater in Stuttgart engagiert.

In der Nacht vom 5. zum 6. Januar haben 1942 Personen, 1899 Männer und 43 Frauen, das städtische Obdach in Berlin aufgesucht. Welche Summe von menschlichem Elend bergen diese Zahlen!

In Wien wurde durch erfolgte Verhaftung festgestellt, daß die 34jährige Marie Josepha Guendinger sich seit 14 Jahren unter den Schriften und dem Namen ihres damals verstorbenen Bruders als angeblicher Mann durchs Leben geschlagen hat. Sie that dies, um leichter ihr Auskommen zu finden.

Siebenzig Jahre ununterbrochen im selben Hause im Dienst steht **Magdalena Pfanner** in Fluh bei Bregenz. Gleich ehrend für den Dienstboten wie für die Herrschaft.

Von den 259 Paaren, welche letztes Jahr in der Stadt St. Gallen getraut wurden, standen 2 Bräutigame und 17 Bräute im Alter von 16 bis 20 Jahren.

Eine Eheschließung wider die Abrede hat am letzten Tage des Jahres 1892 auf einem Berliner Standesamte stattgefunden. Ein deutsches Blatt berichtet hierüber: Braut und Bräutigam stehen festlich gekleidet vor dem Standesbeamten. Dieser hat soeben mit der würdevollen Miene, die er in derartigen Fällen aufzusetzen pflegt, das Brautpaar mit den Pflichten des neuen Standes vertraut gemacht und richtet an den Bräutigam die feierliche Frage, ob er die ihm zur Seite stehende Jungfrau N. N. zu seiner Ehegattin machen wolle. „Nein," lautet die im entschiedenen Tone gegebene, für den Standesbeamten nicht wenig verblüffende Antwort. Alles Zureden erweist sich als nutzlos. „Ich habe unterwegs etwas über meine Braut gehört," erklärt der Bräutigam und damit verbleibt er bei seiner Weigerung. Das Brautpaar verläßt mit den Trauzeugen das Amtslokal und der Standesbeamte geht erregt auf und ab, indem er sein Gehirn zermartert, wie er das bereits fertiggestellte Protokoll wieder in Ordnung bringen könne. Während er noch über dieses schwierige Problem nachsinnt, treten zu seiner nicht geringen Ueberraschung die Brautleute samt Gefolge wieder herein. Inzwischen hatte sich nämlich folgende Scene abgespielt. Auf der Straße angelangt, machte die schnöde kompromittierte Braut ihrem abspenstig gewordenen Liebhaber heftige Vorwürfe. Er werde wohl wieder eine Frau, sie aber, die in solcher Weise beschimpft sei, nie mehr einen Mann bekommen. Diese Vorhaltungen stimmten den nicht bösartigen, jungen Mann ganz weich und nun geht er auf den Vorschlag seiner Braut ein, zurückzukehren und, um ihren Ruf wieder herzustellen, dem Beamten zu erklären, er habe sich eines Bessern besonnen; doch wolle sie, ihm zu Liebe, jetzt Nein sagen. Auf die Frage des Standesbeamten an den Bräutigam erfolgt jetzt natürlich eine bejahende Antwort. Aber auch die an die Braut gerichtete Frage wird mit einem schallenden „Ja" beantwortet. Vergebens erklärt der Bräutigam, es sei dies gegen die Verabredung. Der Standesbeamte läßt sich jetzt auf keinerlei Verhandlungen mehr ein. Wer „A" gesagt hat, muß auch „B" sagen, das Protokoll wird unterschrieben, und „freudestrahlend" verläßt die junge Frau, minder glücklich aber der neugebackene Ehemann, den Schauplatz dieser merkwürdigen Begebenheit.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2010: Ein Verwandter von uns, der mit meinem Sohne das Zimmer teilt, leidet sehr an übelriechendem Fußschweiß. Es ist dies für meinen Sohn sehr unangenehm und auch für mich, denn das Bett hat trotz fleißigem Lüften den übeln Geruch schon angenommen. Der junge Herr ist etwas empfindlich, denn wenn unsere Kinder im frischgefallenen Schnee fröhlich kneippten, fürchtete er sich, dies auch zu thun. Ebenso scheut er sich vor kalten Waschungen. Ich riet ihm, statt der wollenen Socken (die stets, ob frisch gewaschen oder getragen, schlecht riechen und deren Wäsche in seiner Heimat besorgt wird) solche von Vigogne zu tragen, wie unsere Kinder und welche man nötigenfalls kochen könnte. Der junge Herr fürchtet aber, davon offene Füße zu bekommen. Um gütige Meinungsäußerung von Erfahrenen bittet

Alte Abonnentin in Zürich.

Frage 2011: Ich habe ein minderjähriges, gutwilliges und braves Dienstmädchen, dessen Vater, der ein Schuldenmacher und Trunkenbold ist, den Lohn des Mädchens, sowie die Trinkgelder und Geschenke für sich beansprucht. Hat der Vater wirklich ein gesetzliches Anrecht auf diesen Lohn oder darf dieser von der Herrschaft für das Mädchen zinstragend angelegt werden, sofern er nicht für unbedingt notwendige Anschaffung von Kleidern verausgabt werden muß?

Frage 2012: Wo kann Brooks Maschinenfaden zum Wiederverkauf bezogen werden?

Frage 2013: Eine treue Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung", welcher das Blatt in Gemeinschaft mit ihrem Gatten zur unentbehrlichen Lektüre geworden ist, wünscht die Jahrgänge von 1886—1892 zu verkaufen. Sollte vielleicht eine freundliche Leserin für eine Anregung und Belehrung suchende bedürftige Mitschwester die guterhaltenen, kompletten Jahrgänge billig erwerben wollen, so möge sie zur Anbahnung der nötigen Korrespondenz ihre Adresse mitteilen.

Frage 2014: Wie kann man Pauspapier im Hause herstellen?

Frage 2015: Seit einiger Zeit wird mir das häufige Zerspringen der Lampengläser zur wahren Plage. Ich halte die Lampen seit Jahr und Tag an demselben, ziemlich gleichmäßig erwärmten Orte und kam mir dieser Uebelstand früher höchst selten vor. Für diesbezügliche Antwort dankt zum voraus bestens

Abonnentin an der Venoge.

Antworten.

Auf Frage 2004:

Die Mumie.

Von der Pyramide im Wüstensand
Sie brachten die Mumie ans nordische Land;
Es sagen die Zeichen an ihrem Sarg,
Daß er schon dreitausend Jahre sie barg.

Eine Königin war es in Glanz und Prangen,
Doch Hoheit und Schönheit sind all' vergangen.
Nur ein Weizenkorn in der starren Hand,
Sie senken es sorgsam ins nordische Land.

Und siehe! im Lenz ist der Keim erwacht,
Ist zum Halme geworden, hat Frucht gebracht;
Nach dreitausend Jahren noch Aehren getragen:
Wie mögt ihr denn an den Gräbern verzagen?

Der Herr, der dem Körnlein solch Leben schenkt,
Hat den Keim in die Menschenseele gesenkt;
Wie wäre nicht stärker der Lebenskeim,
Der in Gottes ewigem Reiche daheim?

Es ist ein Wunder, man kann's nicht ergründen,
Doch im Weizenkorn kannst du es sehen und finden,
Und was du in diesem Körnlein gseh'n,
Das ersasse im Glauben, auch ohne Verstes'n!

Auf Frage 2005: Huftende Personen gehören nicht in Versammlungen, wo dieser oder jener Art von Vorträgen gehalten werden. Wer nur einigermaßen gewöhnt ist, auf andere Rücksichten zu nehmen, wird sich von selber fern halten. Ein jeder Geistliche wird da, wo ein unwiderstehliches Bedürfnis nach geistlicher Erbauung vorhanden ist, gerne Mittel und Wege suchen, um dieses in privater Weise zu befriedigen, wenn er dadurch den Kirchenbesuchern den ungestörten Genuß seiner Predigt ermöglichen kann. An guten, religiösen Erbauungsbüchern ist auch kein Mangel, so daß öffentliches Aergernis leicht vermieden werden kann, ohne daß der Erbauungsbedürftige an geistiger Speise zu darben brauchte.

Auf Frage 2006: Als Antwort eine Gegenfrage: Was schickt sich besser? Mit redlicher selbständiger Arbeit für sich und die Seinigen ehrenhaft sein Brot ver-

dienen; sich in arbeitsfähigem Zustand von Verwandten erhalten lassen, oder in ängstlich verborgener, vornehmer Armut darben und so der Kinder gesunde Lebensanschauung und ihr Pflichtgefühl irre zu leiten?

Auf Frage 2006: Wirklich gut und großdenkende Verwandte werden das gesunde, arbeitsfreudige und nach Selbständigkeit strebende Wesen einer vom Schicksal weniger begünstigten Familienangehörigen gerne mit Rat und That unterstützen, umsomehr, wenn sie selber nicht im stande wäre, das fürs Leben Notwendige mit täglicher Arbeit zu verdienen. Was sollen denn die arbeitsfähigen und arbeitsfreudigen Töchter thun, wenn die ihrem Wesen zusagende Beschäftigung aus pflichtschuldiger Rücksicht auf den Stand (?) der Verwandten nicht soll ausgeübt werden dürfen? Sollen Sie züchtig und verschämt, in Hangen und Bangen die verrinnenden Tage der Jugend zählen und auf den Mann warten, der gewillt und auch reich genug ist, ein vornehm erzogenes, verwöhntes aber armes Dämchen zur wohlhabenden Frau zu machen? Welch traurige, verkehrte Zumutung!

Auf Frage 2006: So lange die Frauen zur Lösung von solchen Fragen noch der öffentlichen Wegleitung bedürfen, brauchen sich die Männer vor der weiblichen Konkurrenz im geschäftlichen und öffentlichen Leben nicht zu fürchten. Ein fleißiger Leser der „Frauen-Zeitung".

Auf Frage 2006: Wenn die Mutter sich aus irgendwelchen Gründen dem Willen der maßgebenden, weil vielleicht unterstützenden Verwandten nicht entgegenzusetzen wagt, so enthebe sie wenigstens die jungen Töchter der folgenschweren Abhängigkeit. Sie stelle diese jungen Kräfte in einen Wirkungskreis, der ihren Fähigkeiten entspricht, und wo sie die schwere, aber schöne Kunst lernen können, auf eigenen Füßen zu stehen.

Auf Frage 2007: Eine im Winter geöffnete „Kneippsche" Kuranstalt befindet sich im Chatel St. Denis, Kt. Freiburg. Leiter derselben ist Herr Dr. Röllin (ein Deutschschweizer). Langjährige Abonnentin.

Auf Frage 2008: Um das Weißnähen als Beruf betreiben zu können, ist eine gründliche Lehre erforderlich. Ein Kurs von kurzer Dauer, werde solcher an einer Frauenarbeitsschule oder an einem Gewerbemuseum genommen, kann nicht genügen; es müßten denn mehrere Kurse nacheinander genommen werden. Wo der längere Besuch einer Frauenarbeitsschule nicht möglich sein kann, da sollte einer praktischen Lehre bei einer Weißnäherin wenigstens ein abschließender Kurs im Musterzeichnen, Berechnen und Zuschneiden angefügt werden. Eine Kostenberechnung zieht man am besten aus den Prospekten der Frauenarbeitsschule Zürich, Basel, Genf, Chaux de Fonds, Chur und vom Gewerbemuseum in St. Gallen.

Feuilleton.

Meine Neffen.

Aus dem Französischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

Ohne weiteres Zögern machten wir uns auf den Weg nach dem Walde. Seit den Tagen des Krieges, wo ich gelernt hatte, aus den umherliegenden dürren Aesten ein lustiges Feuer anzumachen, hatte ich kaum mehr einen Wald gesehen, und seit der Zeit, da ich die letzte Pfeife geschnitten, mochte nahezu eine Vierteljahrhundert vergangen sein. Die Erinnerung an diese vergangenen Dinge riefen in mir eine Stimmung hervor, daß ich hätte Verse machen können; meine Neffen aber ließen mir keine Ruhe, sie richteten tausend Fragen an mich, eine einfältiger als die andere, wie sie eben nur Kinder ersinnen können.

Nachdem die Pfeifen richtig erstanden, ging es unter Musikbegleitung weiter nach dem Orte, „wo die Schilfrohre wachsen", einem Orte, wie geschaffen für solch kleine Burschen, feuchtes, niedriges selbst sumpfiges Land mit einem trügerisch in Birken und hohen Gräsern versteckten Bache. Meine Neffen, die den Ort seit langem kannten, machten sich lebhaft auf die Suche nach den gewünschten Schilfarten. Zuerst gab ich ängstlich acht auf sie, allmählich überließ ich sie, die sich fröhlich herumtummelten, etwas mehr sich selbst, ein hübscher Farrenwedel nahm meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Schreckens- und Hülferufe mahnten mich bald genug an meine Pflicht; durch das Blätterwerk sah ich ein kleines Persönchen aus Leibeskräften davonspringen: es war Budge, der offenbar seinem Bruder zu Hülfe eilte, zwei Sekunden später versank er gleich diesem in dem schwarzen Schlamme, der hier das Bachbett bildete.

Blitzschnell war ich zur Stelle und glücklich so weit, jeden der Kleinen an einem Händchen zu fassen, als ein verräterischer Grasbüschel unter meinen Füßen nachgab und ich selbst hineinrutschte. Dieser Umstand verwandelte Toddies Thränen in Fröhlichkeit, ich selbst nahm die Sache ungleich tragischer. Es ist gewiß durchaus ungemütlich, wenn man beim Fischen plötzlich in fließendes Wasser fällt; ist man aber mit seiner schönsten perlgrauen Hose bekleidet und stürzt auf einmal in schwarzen Sumpf, so übersteigt das doch gewiß alle Grenzen. Rasch ergriff ich die Kinder und warf sie auf das Ufer, und schwang mich in schlechtester Laune selbst hinauf. Ich versuchte mich zu schütteln, wie ich es oft nach einem Bade unseren Neufundländer hatte thun sehen, aber das war eine unglückliche Idee: das Kleidungsstück klebte sich nur noch fester an mich, zudem wurde mein heller Filzhut, der auf den Boden gefallen, über und über mit den schwarzen Wassertropfen bespritzt. Ich warf einen sehr ärgerlichen Blick auf die Ursache all dieses Mißgeschicks; der Kleine verstand glücklicherweise die stumme Sprache nicht und sagte:

„Ohne Onkel Henry wäre ich armer, kleiner Todd ertrunken; ich habe Dich nun noch viel mehr lieb!"

„Gut, gut," erwiderte ich, „jetzt machen wir, daß wir rasch nach Hause kommen."

Glücklicherweise befand sich auf unserem Wege nur eine einzige Villa, die so hinter Bäumen und Gebüschen versteckt lag, daß ihre Bewohner uns nicht sehen konnten. Freilich war die Straße von Wagen sehr frequentiert, doch konnten wir uns beim ersten Geräusch in den Wald zurückziehen, zudem waren wir kaum fünf Minuten von unserem Hause entfernt.

Hilf Himmel! auf Gummirädern mußte die Equipage herangerollt sein, die uns eben nachkam, schon war keine Zeit mehr, uns zurückzuziehen. Es waren Damen — und ein hämisches Geschick wollte es, daß sie, gerade sie dabei war!

Es war unnütz, den Kopf wegzudrehen, sie hatte uns bereits erkannt. Ja, da war sie, in einer entzückend frischen Toilette, das Gesichtchen ganz rot durch die Anstrengung, das Lachen zurückzuhalten. Ich hob den Kopf und der Ausdruck meines Gesichtes mußte ihr zur Genüge meine Gedanken verraten.

Sie ließ den Wagen nicht anhalten; mit leichtem Lächeln rief sie mir zu:

„Sie scheinen Ihren Sonntagnachmittag gut angewandt zu haben! Vergessen Sie nicht, daß ich Sie morgen alle drei bei mir erwarte! Auf Wiedersehen!"

„Gott segne Dein gutes Herz," murmelte ich. Jede andere hätte ein Vergnügen daran gefunden, mich mit meinem üblen Aussehen aufzuziehen, sie suchte mir die gute Laune wiederzugeben. Gerührt über so viel Herzensgüte legte ich den Rest des Weges in weit besserer Stimmung zurück, als ich nach meinem verdorbenen Aeußern dazu berechtigt gewesen wäre.

Mit der Miene eines Offiziers, der seine Kriegsgefangenen an den Gefängniswärter abliefert, übergab ich meine Neffen ihrer Bonne; dann vertauschte ich schleunigst mein nasses Gewand gegen meine besten Festkleider; — ich erwartete keinen Besuch, aber ich war das in meiner jetzigen Stimmung mir selbst schuldig.

Als die Kinder endlich eingeschlafen waren und nur noch meine Gedanken mir Gesellschaft leisteten, ließ ich diesen freien Lauf und sie erzählten mir leise, leise von einer glücklichen Zukunft . . .!

* * *

Am Montag morgen war ich mit Sonnenaufgang im Garten. Toddie mußte Miß Mayton sein Versöhnungsbouquet überbringen, es galt, dasselbe der Empfängerin würdig zu machen; ich plünderte zu diesem Zwecke sämtliche Gewächshäuser und Rabatten. Dann ließ ich mir die Garderobe meiner Neffen vorweisen und las nach reiflicher Ueberlegung die Kleidungsstücke, die sie heute tragen sollten, selbst aus. Als kluge Frau erkundigte sich die Bonne, wann ich wegzugehen wünsche, da es im Interesse der Sauberkeit der Kleinen geraten sei, sie frühestens eine Stunde vorher anzukleiden.

Beim Dejeuner hatten wir Austern, die in tiefen Schüsseln serviert wurden. Kaum hatten die Kleinen dieselben erblickt, als sie zu lachen begannen und ausriefen:

„Sieh doch, Toddie, die Schildkrötenteller!" worauf Toddie mit einem Freudenruf antwortete.

Ihre Erregung war mir unverständlich und ich fragte nach der Ursache.

„Ich will Dir's zeigen," sagte Budge und kam mit seinem gefüllten Teller zu mir her, „halte den Kopf so und sieh, am Boden des Tellers ist die Schildkröte."

Ich hob den Teller empor und sah das Fabrikzeichen, eine farbige Schildkröte, dort eingebrannt. Budge kehrte an seinen Platz zurück, mich versichernd, daß diese Schildkröten nicht laufen können wie die rechten.

Nach dem Essen machte ich Toilette. Ich brauche nicht zu versichern, daß ich dies heute mit peinlicher Genauigkeit that; aber noch nie hatte mir meine Garderobe so geschmacklos geschienen, noch nie mein Rasiermesser so schlecht geschnitten, mein Schuhwerk so wenig Glanz gehabt wie heute.

Da ich mit meinem äußern Menschen so wenig reüssierte, wandte ich meine ganze Aufmerksamkeit dem Bouquet zu, ich pflückte ohne Gewissensbisse so viel Blumen, daß man eine Kirche hätte damit schmücken können, und warf sie wieder weg, wenn sie nicht ganz tadellos waren. Natürlich waren meine Neffen mit dabei und überhäuften mich mit Fragen und Ratschlägen.

„Gibt es im Himmel auch so schöne Blumen, Onkel Henry?" fragte der Jüngere.

„Onkel Henry," fuhr der andere fort, „wenn die Blätter sich so hin- und herbewegen, spricht dann der Wind mit ihnen? Für wen machst Du das Bouquet?"

„Für Miß Mayton, für die Dame, die wir gestern in der Kirche gesehen."

„Oh, die ist so lieb! und so gut! wie Zucker; nein, noch besser — wie Kuchen; ich habe sie recht sehr lieb, und Du?"

„Ich empfinde die größte Ehrerbietung für sie."

„Bietung? Was ist das: Bietung?"

„Das ist, wenn man jemanden sehr gut und liebenswürdig findet, so daß man am liebsten den ganzen Tag bei ihm wäre, lieber als bei allen andern Leuten."

„Eben! Dann ist also Bietung und Liebe dasselbe, nicht wahr, Onkel Henry?"

„Hole mir schnell einen Knäuel Bindfaden bei Maggie," erwiderte ich, seine Fragen abbrechend.

„Gerne, ich gehe sogleich; aber nicht wahr, es ist dasselbe?"

* * *

Um zwei Uhr zog Maggie die Kinder an, dann machten wir uns auf den Weg. Ich führte sie beide an der Hand, damit sie ja keine Lust bekämen, über Hecken und Bäche den Schmetterlingen und Heuschrecken nachzujagen; zur größeren Vorsicht trug ich auch noch das Bouquet. Nur noch einige Schritte von der Pension Clarkson entfernt, bemerkte ich, daß meine Krawatte sich verschoben hatte, aber schon war es zur Abhülfe zu spät; Alice Mayton saß auf der Piazza und ich fühlte, daß ihr Blick auf uns ruhte. Ich hielt Toddie das Bouquet hin und versprach ihm eine große Düte voll Bonbons, wenn er es nicht fallen lasse; dann traten wir durch das Portal in den Garten, wo ein Mann vermittelst einer Mähmaschine den Rasen schnitt. Unglücklicherweise sah es der Kleine. Mit einem Freudenschrei warf er sein kostbares Bouquet von sich, um sich dem Manne zuzugesellen. Ich preßte es ihm wieder in die Hand, damit er seine Pflicht erledige, und kaum war dies geschehen, als er samt seinem Bruder wie ein Aal davonschlüpfte, um die Maschine in der Nähe zu betrachten.

„Das nennt meine Schwester „die besten Kinder der Welt", mein Fräulein," sagte ich, mich zu Miß Mayton wendend.

„Es sind zwei allerliebste Burschen," antwortete sie, „ich sehe es so gerne, wenn Kinder auch kindlich und natürlich sich bewegen."

„Ich wäre gewiß Ihrer Ansicht, wenn ich nicht für ihre zahllosen Uebelthaten verantwortlich wäre. Meine Vorgesetzten würden mich einmal höher schätzen, wenn ich mir für sie die Hälfte so viel Mühe gäbe, wie mit den beiden kleinen Wilden."

Eine freundschaftliche Unterhaltung folgte; unsere gemeinsamen Bekannten, die neuesten Erzeugnisse der Litteratur, der Malerei und Musik, lieferten den Stoff dazu. Welch' ein Vergnügen für mich, die liebenswürdige Sprecherin so in nächster Nähe betrachten zu dürfen. Wohlunterrichtet, intelligent, vollkommen Herrin ihrer selbst, gekleidet mit feinem Geschmack ohne jede Koketterie, wen sollte es wundern, wenn diese Vorzüge, verbunden mit so viel Schönheit, Liebenswürdigkeit und anmutig reservierter Haltung, mein Herz zu vollster Bewunderung entflammten? Mein Glück war von kurzer Dauer. Die Pension Clarkson beherbergte mehrere junge Damen und wenn mir dieser Umstand auch zu jeder anderen Zeit nur angenehm gewesen wäre — heute konnte ich einem Mißbehagen nicht gebieten, als ich sie eine um die andere auf der Piazza ihren Platz nehmen sah. Ich wurde vorgestellt und dann wurde die Unterhaltung allgemein.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Ihr Herzenswunsch.

Nach einem englischen Stoff bearbeitet von **F. Mangold.**

(Fortsetzung.)

So ging die Sache einige Tage weiter. Wohl hundertmal des Tages dachte Hans an Emmas Worte: „Ich glaube, ich liebe dich nicht mehr.“ Anfangs wies er den Gedanken, daß sie vollkommen ernst gesprochen habe, weit von sich. Allmählich aber dämmerte doch etwas in ihm empor, was ihn zur Ansicht brachte, sie habe die Wahrheit gesagt, und es bemächtigte sich seiner ein Gefühl der trostlosesten Verlassenheit. Sein Herz wollte brechen, als er sich endlich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen konnte, daß er seines Weibes Liebe wirklich verloren habe, und natürlich erschien ihm diese alsbald als das erstrebenswerteste, köstlichste Gut in der Welt. Er ging nicht mehr so häufig abends aus — seine Frau war ein so interessantes psychologisches Rätsel — und er verbrachte ganze Abende in verstohlener Beobachtung hinter seinem Buche oder seiner Zeitung. Endlich überwand er seinen Stolz.

„Ist's wahr, kleine Frau, daß Du mich nicht mehr liebst?“ fragte er eines Abends, nachdem der kleine Paul zu Bett gebracht worden war, und zog seinen Stuhl dicht an Emmas Seite.

„Ich weiß nicht, Hans,“ entgegnete sie, ihn fest anblickend. „Es ist schrecklich, wenn eine Frau so was sagt, aber ich fürchte, es ist wahr.“

„Was hab' ich denn verbrochen?“

„Das ist ja eben das Elend; ich wüßte nicht das geringste Bestimmte, was ich Dir vorwerfen könnte — ausgenommen, daß Du mich nicht mehr liebst.“

„Aber, liebes Kind, das ist Einbildung, ich liebe Dich. Wie kannst Du Dir nur so was in den Kopf setzen!“

„Ich weiß nicht,“ antwortete sie müde. „Natürlich wirst Du behaupten, daß Du mich liebest, das versteht sich unter Eheleuten von selbst, ich bin eben,“ fuhr sie mit einem bittern Lachen fort, „keine normale verheiratete Frau, sonst würde ich das Furchtbare für mich behalten haben und wäre Dir jeden Tag mit einer Lüge auf den Lippen entgegengetreten. Das konnt' ich nicht, Hans,“ rief sie leidenschaftlich aus, „ich muß ehrlich gegen Dich sein, und wenn's mich das Leben kostet.“

„Habe ich Dich irgendwie vernachlässigt?“ fragte er

„Nein, nicht mehr, als alle Männer ihre Frauen vernachlässigen.“

„Also doch vernachlässigt,“ fuhr er hartnäckig fort.

„Laß uns darüber schweigen,“ versetzte sie.

„Im Gegenteil, das ist gerade das, was wir nicht thun dürfen. Ich wußte nicht, daß es Dir unangenehm sei, wenn ich abends ausginge, Du hast ja Paul.“

„Daran liegt mir auch nichts,“ antwortete sie stolz, „wenn Dir an meiner Gesellschaft nichts gelegen ist.“

„Und weil ich auch noch für andere Dinge, als Dich und den Kleinen, Interesse habe, schließest Du, daß ich Dich nicht mehr liebe?“

„Wir können die ganze Nacht darüber reden und würden doch zu keinem Einverständnis kommen,“ erwiderte sie. „Ich fühle, daß Du mich nicht mehr so lieb hast als früher, und diese Erkenntnis hat meine Liebe für Dich getötet; das ist alles, was ich sagen kann. Wir wollen nicht mehr darüber reden.“

Er sah ihr weißes Gesicht und ihre zusammengepreßten Lippen und war verständig genug, einzusehen, daß in ihrer gegenwärtigen Gemütsverfassung keine Beweisgründe auf sie Eindruck machen würden. Er zog seinen Stuhl zurück und nahm seine Zeitung wieder vor.

Am nächsten Morgen suchte er einen alten Freund seines Vaters, einen Rechtsanwalt, auf und erzählte diesem seine Geschichte.

„Und Du hast gar keine Ahnung, was die Veranlassung dieser Stimmung sein könnte?“ fragte Peters.

„Nicht die geringste. Meine Frau glaubt, ich liebte sie nicht mehr, und deshalb liebt sie mich nicht mehr — das ist die Wirkung; die Ursache habe ich noch nicht herausgefunden.“

„Die meisten Frauen haben ähnliche Erfahrungen durchzumachen,“ erwiderte der Anwalt, „aber wenige haben den Mut, der Lage ins Gesicht zu sehen und ihren Gedanken Worte zu leihen. Deine Frau hat Seelengröße und hat diesen Mut gefunden, jedenfalls keine gewöhnliche Frau. Wo hast Du sie kennen gelernt?“

„Erinnern Sie sich denn nicht mehr? In Ostpreußen, sechs Meilen von Königsberg, in dem Sommer, nachdem ich den Typhus gehabt hatte.“

„Ja richtig. Eine Gutspächterstochter, ein einziges Kind, nicht wahr?“

„Ja.“

„Ihr Vater ist ziemlich wohlhabend.“

„Ja; aber was hat das damit zu schaffen?“

„Sehr viel. Die Dame ist wahrscheinlich sehr gebildet?“

„Glauben Sie, ich hätte sie sonst geheiratet? Meine Frau kann sich in jeder Gesellschaft sehen lassen,“ schloß er stolz.

„Natürlich. Ehe Du sie heiratetest, hat man ihr wohl viel Aufmerksamkeiten gezeigt?“

„Das können Sie sich doch wohl denken.“

„Also Du hast eine feingebildete Frau, die vorher an viel Aufmerksamkeit gewöhnt war, die reine Luft geatmet und viel im Grünen gewesen ist, nach Berlin gebracht und sie in einer Mietswohnung eingesperrt?“

„Natürlich. Was sollt' ich denn sonst machen. Sie hat keine grünen Felder in der Stadt erwartet, und sie wußte, daß ich in bescheidenen Verhältnissen war.“

„Wie wär's denn mit einem hübschen, kleinen Häuschen in einem von den Vororten gewesen? Das hätte doch nicht mehr gekostet, wie?“

„Im Gegenteil, das wäre billiger. Aber von einem der Vororte kann ich nicht zum Skat in meine Stammkneipe kommen.“

Der Rechtsanwalt stieß ein leises Pfeifen aus.

„Du hast also Deine Stammkneipe und Deinen Skat nicht aufgegeben, als Du heiratetest?“

„Nein, nicht ganz, und seit unser Kleiner geboren ist, bin ich ziemlich regelmäßig jeden Abend da gewesen.“

„Haltet Ihr ein Dienstmädchen?“

„Nein, wir wollen sparen. Emma thut die Arbeit gerne, für die grobe haben wir eine Aufwartefrau.“

„Du hast schon etwas gespart?“

„O ja!“ rief er freudig und stolz. „Meine Frau ist eine ausgezeichnete Hausfrau, und mein Bankguthaben ist jeden Monat gewachsen, seit ich verheiratet bin.“

„Gibst Du Deiner Frau eine bestimmte Summe für den Haushalt, so daß sie Dich nicht um Geld zu bitten braucht? Frauen thun das nicht gern.“

„Nein,“ versetzte er zögernd. „Emma erhält alles, was sie braucht. Ich schlage es ihr nie ab, wenn sie Geld verlangt.“

„Und sagst Du ihr auch nie, wie sie's ausgeben soll?“

(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Frau **W.-O.** in **B.** Wir haben Sie mit großem Vergnügen unserm Leserkreise wieder eingereiht. Die gewünschte Nachlieferung soll Ihnen beförderlichst zugehen.

Getreuer Abonnent in **„Ambulant“.** Wir hoffen mit Ihnen, daß das neu angetretene Jahr Ihnen die wackere, einfache und bescheidene Hausfrau bringen werde, deren Ihre verwaiste Häuslichkeit bedarf. Daß Sie sich dieselbe am liebsten aus dem Leserinnenkreise der „Schweizer Frauen-Zeitung“ gewinnen möchten, ist für uns eine ehrende Anerkennung. Nun, das Jahr ist noch lang; das Glück, in Gestalt der gewünschten Lebensgefährtin, hat also immer noch Zeit, bei Ihnen einzukehren. Halten Sie ihm nur ein trauliches Stübchen bereit und einen frohen Willkomm zu jeder Stunde — wer weiß, was dann geschehen mag. Inzwischen freundlichen Gruß.

Frl. **L. T.** in **O.** Dicke, eng anliegende Nachtkleider sind sehr oft die unerkannte Ursache von unruhigem und gestörtem Schlaf. Ein richtiges Nachtkleid muß von waschbarem Baumwollstoffe hergestellt und von durchaus loser Form sein. Ein Gürtel ist nicht zweckmäßig und Aermel- und Halsbündchen dürfen nicht anliegen. In gutem Bette, mit schmiegsamer Woll- und nicht zu vollgefüllter Federdecke eingehüllt, kann Ihnen auch im ungeheizten Schlafzimmer die Kälte nichts anhaben; Sie dürfen auch völlig unbesorgt die frische Luft durchs geöffnete Fenster einströmen lassen.

Besorgte Mutter in **L.** Beraten Sie sich ungesäumt mit dem betreffenden Klassenlehrer. In solchem Falle ist scheues Stillschweigen nicht am Platze.

Anwissende in **A.** Geist und Körper stehen in so inniger Wechselwirkung, daß beides berücksichtigt werden muß, wenn es gilt, Auswüchse zu beseitigen und Schäden zu heilen. Das weiß jeder Arzt und Erzieher und die Mutter soll es erst recht wissen. Wie oft wird ein Kind für begangene Unarten bestraft, deren Ursache in verborgenen körperlichen oder seelischen Leiden liegt. Die sorgliche Mutter muß sich bei jeder Unregelmäßigkeit in den kindlichen Lebens- und Gefühlsäußerungen fragen: Wie kommt es? Wo liegt der Grund zu dieser abnormen Erscheinung? Ein fröhliches, heiteres Kind, das plötzlich andauernd in empfindliche, weinerliche und in sich gekehrte Stimmung gerät, ein stilles und sanftmütiges, das zänkisch, lärmend und heftig wird, muß ein Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit sein und gut ist's, wenn ein erfahrener Arzt als beobachtender Hausfreund diese Sorge teilen kann.

Armida. Lassen Sie hören! Vergessen Sie aber nicht, daß unsere einheimischen Gerichte ein gebrochenes Eheversprechen nicht so hoch taxieren, wie die englischen es thun. Vom Prozessieren wird hierzulande keine verlassene Braut reich.

Frau **M. H.** in **A.** Wenden Sie sich getrost an die angegebene Adresse. Sie dürfen dort der sachverständlichsten, sorgfältigsten und diskretesten Bedienung versichert sein.

Frl. **Lili B.** in **A.** „Ein Fremder findet die elterlichen Rügen immer zu hart, weil ihm ein Fehler nur zum erstenmal und außerhalb der Kette erscheint, welchen Eltern zum tausendstenmale und in wachsender Verbindung sehen.“ Diese Worte Jean Pauls dürfte ein jedes Kind beherzigen, das sich von den Eltern zu hart, von Fremden dagegen milder und darum gerechter beurteilt glaubt. Fremde sind gleichgültiger; die echte, ernste Liebe aber will an ihren Lieblingen keine Fehler dulden; sie möchte sie vollkommen wissen. — Halten Sie sich dankbar fest an dieser ernsten und darum oft strafenden Liebe.

Bukskin, Halbleinen, Manchester 2c., von **Fr. 2.10** bis Fr. 8.45 per Meter, versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **F. Jelmoli in Zürich.** Muster umgehendst. [199

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Trost all derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Antipyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit äussert. Die hartnäckigsten Kopfschmerzen gehen bei Anwendung von 3–5 Pastillen vorüber. Preis der Schachtel mit Prospekt Frs. 1.90. Der Name des Apothekers „Senckenberg“ ist mehreremale auf jeder Schachtel aufgedruckt. Mangels dieser Bezeichnung ist es nur eine Nachahmung ohne jeden Werth. Wird nur in Apotheken verkauft. **Depots: Glarus: Apoth. J. Greiner; Chur: Apoth. J. Lohr; Rorschach: Engel- und Löwen-Apotheke; Schaffhausen: Apoth. Goetzel-Albers; St. Gallen: C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke; Dr. Göttig, Hirsch-Apotheke. General-Depot für die Schweiz:** P. Hartmann., Apoth., Steckborn. (H 7927 X) (769

Lanolin - Toilette-Cream - Lanolin
der **Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.**
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung einer guten Haut, besonders bei **kleinen Kindern.**
LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.
Zu haben in Zinntuben à 50 ct., in Blechdosen à 25 u. 15 ct. **in den meisten Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. General-Depôt für die Schweiz: B. Hagel, Zürich.**

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **70** Cts. bis Fr. 15.— per mètre. Muster franko. Billigste und direkteste Bezugsquelle für Private.
Garantie-Seidenstoffe. [229

Ein allerliebster Brief
an Herrn Apotheker Golliez, Fabrikant des **eisenhaltigen Nußschalensirup,** adressiert:
Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen zwei Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig.: Gräfin de la Senne, Nizza.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** Man achte auf die Fabrikmarke der zwei Palmen. [910

Rabatt-Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe, **enorm billig.** Schwarze Cachemirs, façonnierte Stoffe, farbige Wollen- und Halbwollen-Stoffe, elegante Nouveautés, Mousseline laine, Indienne, Satin, Konfektionsstoffe, Ballstoffe, Flanelle 2c. Muster und Versand franko. Modebilder gratis. **Wormann Söhne, Basel.** [17

Montreux. Institut de demoiselles. — Direction: Mr. et Mme Rollier. (H 130 M) [52

[15] **Lachener** Kinderhafermehl, Hafergrützen, Leguminosen, Tapioka, Dörrgemüse, Julienne, wohlschmeckendste fertige Fleischbrühsuppen in □ und Erbswurst. Nahrhaft, gesund, bequem und sparsam. **Ueberall verlangen.**

Neuchâtel. Zu ermässigtem Pensionspreis würde man in einer Familie eine Tochter aufnehmen, wenn sie einige ganz leichte Arbeiten im Hause verrichten würde. [42
Mlle **Lassueur,** Industrie 25,
(H 1120 N) **Neuchâtel.**

Angenehme Stelle in einer kleinen, gebildeten **Schweizerfamilie** in **Lyon** für ein einfaches Mädchen, Schweizerin, aus achtbarer Familie, guten Charakters, 25—30 Jahre alt, das etwas französisch versteht und kochen, waschen, nähen und stricken kann. Lohn Fr. 20.— monatlich, guter Unterhalt und gute Behandlung. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 27 an die Expedition dieses Blattes. [27

Gesucht auf Lichtmess in ein Privathaus ein **tüchtiges, zuverlässiges Küchenmädchen,** das wirklich gut kochen und alle Hausarbeiten verrichten kann. Lohn gut, nach Uebereinkunft. Zeugnisse und Referenzen notwendig. Gef. Offerten an **R R No. 30, Gerechtigkeitsgasse, Selnau, Zürich.** [28

Frauen und Töchter
erhalten **gratis** Unterricht in der **Maschinenstrickerei.** Weitere Auskunft bereitwilligst franko bei (H 9660 Y)
Ferd. Schär-Schöni, Langnau,
Garnhandlung u. Maschinen-Strickereigeschäft. [918

Bad Kreuznach.
Luisen-Institut. Töchterpensionat.
Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799

Telephon — Telephon
Sanitätsgeschäft
zum roten Kreuz
Bruchbänder
in sehr grosser Auswahl
Geradehalter
Rückenstützer
für
Kinder und Halb-Erwachsene
Hechtapotheke
C. Fr. Hausmann.
[822]

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich:
24 Nummern mit 2000 Abbildungen, **14 Schnittmuster-Beilagen** mit 250 Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modenbilder** mit 80—90 Figuren.
Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 5.
Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Bleichsucht
Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

Frau Pfarrer Virieux in **Rougemont,** Waadt, nimmt wieder zwei junge Töchter in **Pension,** die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. Vortreffliche und reichliche Kost. Klima sehr stärkend. Mütterliche Pflege. Preis bescheiden. — Referenzen in St. Gallen, Zürich etc. [51

544] **Echte Damenloden** empfehle als Specialität in 20 Farben. Muster gratis.
Hermann Scherrer, Kamelhof, **St. Gallen.**

Eine diplomierte, **katholische Lehrerin sucht** baldmöglichst **Stelle** als **Erzieherin** in der Schweiz oder im Auslande.
Gefl. Offerten unter S C 47 an die Expedition dieses Blattes. [47

Eine junge, anständige Tochter, die noch nie gedient, aber nähen und glätten gelernt hat, **wünscht** in einem guten Hause **Stelle für den Zimmerdienst.** Gefällige Offerten unter Chiffre H M 35 an die Expedition dieses Blattes. [35

Damen-Binden.
S. BRUPBACHER & SOHN
ZÜRICH
Illustr. Prospecte gratis
[40]

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:
Kanoldt's Tamar Indien
Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [48
Aerztlich warm empfohlen bei Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. in fast allen Apotheken.
Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.
Hauptdepot Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.

Universal-Frauenbinde
Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) **Patent 4217.**
Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449
Rorschach. **E. Christinger-Beer.**

Cacao soluble
(leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3.—
„ 1/4 „ „ „	„	1.60
„ 1/8 „ „ „	„	—.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.
7] Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÆCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Engros-Lager b. d. Corresp. f. d. Schweiz: **Aldinger Weber & Cie., St. Gallen. Lehmann Bernoulli, Basel. Birke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Drogisten, Apothekern etc. (1)

„Phönix-" **Holz- und Kohlen-Anzünder.** Kein Petroleum! Unentbehrlich für jede Haushaltung.
Zu haben in Paketen à 30 Stück für 30 Cts. in den meisten Spezereihandlungen, Droguerien, Konsumvereinen, Kohlenhandlungen etc. Wo nicht erhältlich, liefert direkt 500 Stück samt Kiste franko für 5 Fr. gegen Nachnahme die Fabrik **J. Hofstetter, St. Gallen.** Wiederverkäufer gesucht. (H 1014 G) [856

837] **Gegen Husten und Heiserkeit** (H 5500 J)
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
In allen Apotheken zu haben.

Migräne-Elixir von **B. & W. Studer,** Apotheker in **Bern.** In Flacons à **Fr. 2. 50.**
Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46

Wo fände ein gut erzogenes, intelligentes, **12jähriges Mädchen** gegen **Aushülfe im Hauswesen** kostenfreie Pflege und Erziehung bei einer kleinern Herrschaft?
Gefl. Offerten unter Chiffre J W 44 befördert die Expedition d. Bl. [44

Es sucht eine 16jährige, brave, arbeitsame Tochter aus achtbarer Familie, kundig in den Hausgeschäften und weiblichen Handarbeiten, auf 1. März nächsthin eine **Stelle** als **Zimmermädchen** bei einer kleinern Herrschaft. Es wird mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn gesehen. Offerten unter Chiffre E W 43 an die Exped. d. Bl. [43

Eine Tochter wünscht Stelle als Zimmermädchen, zum Servieren oder als Stütze der Hausfrau; sie würde auch gerne in einem Geschäft oder Laden mithelfen. Offerten unter Chiff. 45 an die Exped. d. Bl. [45

Eine junge Tochter, mit Kenntnissen der französischen Sprache, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Laden oder in einer kleinen Familie.
Gefällige Offerten **sub Chiffre S 1212 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [36

Ein Mädchen, katholischer Konfession, **wünscht das Weissnähen** zu erlernen.
Gefl. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [26

Rahmenarbeiten
Filigranarbeiten
892] Sämtliche Materialien zu obigen Arbeiten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen b. **Gebr. Erlanger, Luzern.** Auf Verlangen Preiscourante franko.

Für jeden Tisch!
MAGGI's
Suppen Würze
und
Suppen-Rollen
[937]

S. S. T. M. Visitenkarten
liefere ich zu dem fabelhaft billigen Preis von
75 Centimes
per 100 franko durch die Schweiz bei Einsendung des Betrages oder 90 Cts. gegen Nachnahme.
Fritz Schmid, Schönthal,
Winterthur. [772

Damen-Loden-Mäntel,
wasserdicht,
in verschiedenen, modernen, praktischen Façons, **vorzüglichem Schnitt,** prima Ausführung, liefert fertig und nach Mass billigst das Konfektionshaus [41
Klingler-Scherrer, St. Gallen,
Metzgergasse.

Telephon! Telephon!

Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz.

Gummi-Strümpfe für Sommer und Winter
Gummibinden verschiedener Art
Gummi-Schläuche für Irrigatoren
Gummi-Wasserkissen
Gummi-Wärmeflaschen
Gummi-Steckbecken
Gummi-Luftkissen [810
Gummi-Reisekissen.

Hecht-Apotheke
C. Fr. Hausmann

Telephon! Telephon!

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,
sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung:		pr. ½ kg.
Orange Pekoe . .	Fr. 5. 50,	Fr. 6. —,
Broken Pekoe . .	„ 4. 25,	„ 4. 50,
Pekoe	„ 3. 75,	„ 4. —,
Pekoe Souchong		„ 3. 75,

China-Thee,
beste Qualität, Souchong Fr. 4.25 pr. ½ kg.
Kongou „ 4.25 „ ½ „

Ceylon-Kaffee
in Säckchen von netto 5 kg. Fr. 1. 50 pr. ½ kg., Perlbohnen „ 1. 60,

Ceylon-Zimmt,
echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., ½ kg. Fr. 3. —,

Vanille,
erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [673

Preisgekrönt an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroff. Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantirt. Man hüte sich vor werthlos. Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankschreiben liegen zur Einsicht auf.

Schutz-Marke.

Preis per Büchse Fr. 1. 25 *und Fr.* 2. 50,
Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Generaldepôt: **Ed. Wirz,** Gartenstr. 74, **Basel.**
St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp. [505

Preise und Muster
des überall so beliebten, bei vorzüglicher Qualität **sehr billigen**

„Baurs Malzkaffee"

versendet an Wiederverkäufer, Kaufleute etc.
Aug. Baur, Malzkaffee-Fabrikation, **Tettnang** (Württemberg).

PS. Leistungsfähige Agenten gesucht. Für Frauen als Nebenverdienst. [49

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

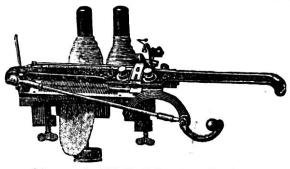
Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Hugo Dennler [474

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.



A. Saurwein, Weinfelden (Thurgau)

Velociped-, Nähmaschinen- und Strickmaschinenhandlung.
Kindervelocipede mit Pferd von Fr. 25—60, Zweiräder für Knaben u. Mädchen v. Fr. 100—250, Sportwagen für Kinder, verstellbar in 9 verschiedenen Formen, eiserne Kinderbettstellen von Fr. 25—50, feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten von Fr. 15 bis 1000, Kinderschlitten (eiserne) v. Fr. 5—25, Nähmaschinen, System Grützner u. System Kaiser (Ringschiffchen), Handmaschinen v. Fr. 50—75, für Hand- und Fussbetrieb v. Fr. 100—150, Hausindustriestrickmaschinen mit 196 Nadeln, für alle Arbeiten, Fr. 380 inkl. Unterricht. [668

Illustrierte Preislisten gratis. — Garantie. — Fabrikpreise.

Für Strickmaschinen genügend Arbeit garantiert.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf.

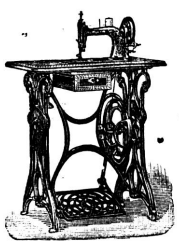
Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 M. 60 Pf. vierteljährlich.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig. [23]

Junker & Ruh-Maschinen.



Vorzügliches Fabrikat von unübertroffener Leistung. — Grosse Dauerhaftigkeit. — Aeusserst geräuschloser Gang. — Gediegene Ausstattung.

Illustrirte Kataloge und Beschreibungen gratis.

Vorräthig in jeder bedeutenden Nähmaschinenhandlung.

Junker & Ruh, Nähmaschinenfabrik, **KARLSRUHE** (Baden).

Kaufen Sie nirgends Herrenkleiderstoffe

bevor Sie die überaus reichhaltige Musterkollektion der modernsten Stoffe aus der

Kleiderfabrik von
M. Huber (Gassen), **Zürich**

sich haben kommen lassen.
Das Preiswürdigste und Solideste, was die **Tuch-Industrie** erzeugen kann, ist von dort in jeder Meterzahl gegen Nachnahme erhältlich. [903

Fabelhaft billige Preise
für Private und **glänzende Erwerbsquelle** für **Schneider.**

J. A. Egger, Thal St. G.

(H332G)

bekannt in weitesten Kreisen durch grosse Leistungsfähigkeit des
Bettfedern-Reinigungs-Geschäfts

Versende franko **Bettfedern** pr. ½ Ko. —.60, 1.—, gute Sorte: 1.30, 1.70. Für ganz solide Betten 2.—, 2.50, 2.80 3.20 bis 5.—. Halbflaum: 1.80, 2.20. Flaum: 3.—, 4.50, 5.50 bis 8.50. Grössere Abnehmer Rabatt! Rosshaare: 1 Decke 13.—, Pfulm 6.50, Kissen 4.90 aus 1a Halbflaum. — Muster.

Specialität: besonders Reinheit.

(478)

Knabenanzüge:

545]	für 3 Jahr	4 Jahr	5 Jahr
Façon Max (Buckskin)	Fr. 6. 50	Fr. 7. 30	Fr. 8. —
Hugo (blau Cheviot)	„ 8. 25	„ 9. —	„ 9. 75

Versand franko.

Hermann Scherrer, Kamelhof, **St. Gallen.**

Tresor,

ausführlicher und reichhaltiger Verlosungs-Anzeiger, einziges wöchentlich erscheinendes Specialorgan der Schweiz für Prämienlose. Vollständige Ziehungslisten, Verlosungspläne, Restantenverzeichnisse, Kursberichte etc. über Anlehenslose aller Länder. Billiger Abonnementspreis, nur Fr. 2. — halbjährlich. Einzelne Nummern, bestimmte Ziehungslisten enthaltend, à 20 Cts. per Exemplar.

Administration des Tresor
5] in **Zürich,** Tiefenhof 13.

Schweizerische Fachschule für

Maschinenstrickerei.

Rahmen-, Macramé- (Knüpfarbeiten).
Spitzen-Klöppelei und andere weibl. Handarbeiten.
Pfarrhaus **Waldstatt,** Appenzell.

Gründlicher Unterricht, zahlreiche beste Muster in Strickarbeiten, Anleitung zu vorteilhaftem Materialankauf und zu Verkaufsberechnungen. [407

Frau Pfarrer Keller.

ZÜRICH
H. BRUPBACHER & SOHN
Damen-Binden u. Gürtel.
Umstandsbinden.
[39]

KROPF

[245

und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

Schwarze Kostüme, Halbtrauer- und Konfirmationskleider.

Reichhaltigste Muster-Assortimente umgehends franko.

Cachemires — Merinos — Cheviots — Velours — Phantasies — Damassés — Matelassés — Satins — Crêpegewebe — Diagonale etc.

Nur in reiner Wolle, doppeltbreit, von **Fr. 1. 05 per Meter** bis zu den feinsten Geweben und Croissuren.

Farbige, weisse, crême und elfenbeinfarbene, reinwollene Damenkleiderstoffe

glatt, damassiert und mit Seide durchwirkt, zu Ball-, Hochzeits- und Gesellschafts-Kostümen.

Meterweise zu Fabrikpreisen. — Ueberraschend schöne Auswahl.

Muster umgehends franko.

Ateliers im Hause.
Anfertigung nach Mass von eleganten Costumes und Mänteln.

Kostenberechnung auf Wunsch.

Die Restbestände der bedruckten waschechten Baumwollstoffe liquidiren wir zu 35, 45, 55 und 65 Cts. per Meter, wirklicher Wert 65 Cts. bis Fr. 1. 35.

Muster umgehends.

Erstes schweizerisches Stoff-Versand-Haus

Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.

(Diplomiert 1883.) [602

Kochherd

für jeden Bedarf, nur solides, eigenes Fabrikat, liefert zu billigstem Preis die Zürcher Sparherd-Fabrik

Bentele & Kaufmann, [929

Lintheschergasse Nr. 3, **Zürich.**

Preis-Courants gratis und franko.

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft

empfiehlt und versendet

für Frauen

Umstandsleibbinden

zum Schutze vor und nach dem Wochenbett, in grosser Auswahl.

Monatsverbände

Gesundheitsbeinkleider

aus solidem Tricot, mit Gebrauchsanweisung (inkl. Pelotte und sechs Kissen), à **Fr. 5. —.** [823

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Karolina Fischer,** Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

Maerki-Käschen,

haltbare **Dessertkäschen** von unübertroffener, feinster Qualität, elegant verpackt, das Originalkistchen von **25 Stück** à **Fr. 3. 75 franko** in der ganzen Schweiz

Maerki in Boécourt

bei **Delsberg** (Kanton Bern).

NB. Ausserdem liefere seit Jahren **Roquefort-** und **Briekäse** (eigener Fabrikation) in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen. (H 176 Q) [50

Wer an **Appetitlosigkeit** leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [10

Möbel-Magazin

Joh. Hodel

Metzgergasse — **ST. GALLEN** — Farbhof

empfiehlt sein wohl assortiertes Lager in jeder Art Möbel. Bestellungen auf ganze Einrichtungen, sowie auf einzelne Stücke werden nach jedem Stile prompt und billig ausgeführt. **Zeichnungen stehen zu Diensten.** [620

Golliez Blutreinigungsmittel

oder

eisenhaltiger grüner Nussschalensirup

bereitet von **Fried. Golliez,** Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei **Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag,** rotem und aufgetriebenem **Gesicht** etc. Golliez Nussschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen **schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen,** an **Skrofeln** oder **Rhachitis** leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nussschalensirup,** Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [905

Bei **Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Blutarmut, Nervenschwäche** wird

Dr. med. Hommels Hämatogen

mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. *Herr Dr. Wieland* in *Rheinfelden* schreibt: „Nachdem ich in so vielen Fällen von *Blutarmut, Nervenschwäche* und *sogar* von *schlechter Verdauung* die Erfahrung gemacht habe, *dass Dr. Hommels Hämatogen die besten Dienste leistet,* so dass fast alle Patienten übereinstimmend erklärten, *sie fühlten eine innere Frische dadurch,* halte ich mich für verpflichtet, Ihnen diese Erfahrung bekannt zu geben."

Herr Prof. Dr. Victor Meyer in *Heidelberg:* „Ihr Hämatogen hat in meiner Familie *bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.*"

Herr Dr. Knauf in *Frankfurt a. M.-Isenburg:* „Die *appetiterregende Wirkung* des Hämatogen bei Bleichsucht *war eine ganz ausgezeichnete.*"

Herr Dr. Compter in *Bühl-Baden:* „Mit Dr. Hommels Hämatogen erzielte ich bei einem 14jährigen Mädchen *einen ganz eklatanten* Erfolg, der schon nach vierzehn Tagen sich geltend machte. *Insbesondere war eine wesentliche Steigerung des Appetits unverkennbar.*"

Herr Dr. Baumbach in *Ulm: „Mit dem Gebrauche des Hämatogens* kehrte *der Appetit wieder* und die Kräfte erreichten in 14 Tagen ihre frühere Höhe."

Herr Dr. Scheurer in *Worb-Bern:* „Ihr Hämatogen ist mir in der letzten Zeit, namentlich in der Kinderpraxis, sehr lieb geworden, nicht nur, weil es leichter als irgend ein gewöhnliches Nahrungsmittel vertragen wird, sondern hauptsächlich deshalb, *weil in Schwächezuständen Hämatogen ganz auffallend den Appetit anregt.*"

Herr Dr. Ohm in *Einbeck-Hannover:* „Dr. Hommels Hämatogen *zeichnet sich durch ausserordentlichen Wohlgeschmack und appetitanregende Wirkung aus. Mein Patient äusserte, er fühle sich jedesmal nach dem Einnehmen belebt.*"

Depots in **allen** Apotheken. Preis per Flasche Fr. 3. 25. Prospekte mit Hunderten von **nur ärztlichen** Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Comp., pharmac. Laboratorium, **Zürich.** [677

Schweizer Fabrikat.

Kneipp's Wyss Malzkaffee.

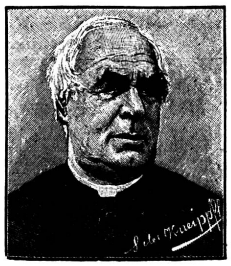
Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.

Man verlange ausdrücklich nebenstehende bekannte Schutzmarke.

Jedes Paket trägt das Bildniss und die Unterschrift Kneipp's.

Wyss Malzkaffee ist in den meisten Colonialwarenhandlungen zu haben. [18

(M 5663 Z)



ANDREES HANDATLAS

Soeben erscheint

in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

alle 8—14 Tage eine Lieferung

Richard Andrees

Grosser

HANDATLAS

in 140 Kartenseiten

mit leeren Rückseiten

nebst alphabetischem Namenverzeichnis.

Dritte völlig neubearbeitete stark vermehrte Auflage.

Zu beziehen

durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.